

Und die lachen ... Reptilien... Ja, ich mußte auch erschießen ... wurde gezwungen... Wo sollte ich hin?... Dort, in dem Keller ... mit Scheinwerfern... « Mischka's Finger verkrampfen sich in meine Hand, und er sprach wie im Fieberwahn: »Man stelle einen hin, hochgewachsen, ganz weißen Vollbart... Mit dem Rücken zu mir stand er da... Und Matsew lachte: »Na, Mischka, los, in die Feuertaufe! Auf diesen lebendigen Menschenkadaver hast du den ersten Schuß... Du mußt schon deine Unschuld drangeben, Mischka, sonst kommst du selber an die Wand!... Und die andern lachen mit ... wie im Theater ... und der weißhaarige Kopf vor mir zittert... Und Matsew's glühende Augen bohren sich in meine... »Spuck, Mischenka!«, sagt er, »auf ihn mit proletarischem Blei!... Böllere los, mein Lieber... Na, mach dein Fingerchen krumm!... A-a-ch... Schlange!... Gott strafe mich ... ich weiß nicht, wie sich meine Hand hob. Alles war wie im Traum... Und dann dröhnten die Schüsse... O-o-o-oh...! Die Seele haben sie mir ausgetrunken...!«

I. v. Kologriwof S. J.

Musik

Wanderung mit Mozart. Der Mensch, das Werk und das Land. Von Henri Ghéon. Übertragen und bearbeitet von Rudolf von der Wehd. 8^o (464 S. mit 16 Tafeln und zahlreichen Notenbeispielen.) Salzburg 1938, A. Pustet. Geb. M 7.80

Wissenschaftlich im Kern, literarisch in der Form stellt sich uns dieses Buch vor, das mit Liebe und eindringendem Verständnis für die Einzigartigkeit des großen Genies geschrieben ist. Mozart wird in seine Umwelt gestellt, unter die Menschen seiner Zeit und in die Landschaft, deren Reize ihm allerdings reflex kaum bewußt geworden sind, wie er überhaupt jedes romantischen Naturgefühls entbehrte. Aber auch die geschichtlichen Hintergründe wer-

den gezeichnet, aus denen die Rokokokultur herauswuchs. Der Verfasser erweist sich als genauer Kenner der Schöpfungen Mozarts und versteht es, sie sprachlich nachzudichten, so daß der Leser in Bildern schaut, was der Komponist musikalisch ausgesprochen hat. Mancherlei subjektive Deutungen nimmt man dabei gerne mit in Kauf. Ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis wäre sehr erwünscht gewesen.

J. Kreitmaier S. J.

Franz Schubert. Das wahre Gesicht seines Lebens. Von Anita Silvestrelli. 8^o (330 S. mit 24 Bildern.) Salzburg 1939, A. Pustet. Geb. M 6.80

Schubert und Mozart hatten vieles gemein: das kurze Leben, eine ungeheure Schaffenskraft, eine Überfülle von musikalischen Einfällen, eine starke Liebebedürftigkeit und eine sehr geringe Tauglichkeit fürs praktische Leben. Während aber Mozart trotz aller üblen Erfahrungen das heitere, unbefangene Kind geblieben ist, war die Melancholie Schuberts treueste Begleiterin, aus der er nur zeitweise durch seinen lustigen Freundeskreis herausgerissen wurde. Mozarts Stärke lag hauptsächlich im Formalen, die Schuberts in der romantischen Empfindung. Das Liedhafte durchzog sein ganzes Wesen und wirkte sich selbst dort aus, wo es am wenigsten angebracht scheinen könnte: in liturgischen und sinfonischen Werken. Die Verfasserin dieses Buches erzählt uns vor allem von den menschlichen Schicksalen des Meisters, dessen ganzes Leben ja eine »unvollendete Sinfonie« gewesen ist. Unbewiesene Anekdoten wurden ausgeschieden. In der Analyse des Musikalischen ist sie sachlicher als Ghéon in seinem »Mozart«. Das Buch ist flott und fesselnd geschrieben. Aber daß das von Kettner gemalte Bildnis unsern Schubert darstellen soll, scheint mir unmöglich. Zum mindesten hätte sich der Maler als »Klecksg'rettner« erwiesen, wie er selbst sich scherzhaft nannte, denn es fehlen gerade die wichtigsten Merkmale.

J. Kreitmaier S. J.